action 365 Februar 2011

Liebe Freunde in der action 365!

Wir können unmöglich schweigen, über das was wir gesehen und gehört haben. (Apg4,20)

Dieser Satz aus der Apostelgeschichte war das Motto zu dem im Jahr 2008 begonnenen Prozess „Apostelgeschichte APG 2010“ zur Wiener Diözesankonferenz, Auslöser war die unbefriedigende Situation der Kirche. Die ED Wien rief zu einer Art „Apostelkonzil“ auf.

Die Apostelgeschichte ist die Geschichte der Anfänge der Mission der Kirche, sie geht weiter – auch heute! So wie die ersten Christinnen und Christen hinausgingen und wieder zusammen kamen, wie sie sich gegenseitig erzählt haben, was der Herr gewirkt hat, auch durch **sie** gewirkt hat, wie sie in Umbruchzeiten ein Apostelkonzil einberufen haben, um gemeinsam zu hören, was der Herr den Gemeinden sagt, was die Zeichen der Zeit sind.

So fragen wir auch heute, wie damals beim Apostelkonzil, was der Herr mit und in unseren Gemeinden und Gemeinschaften gewirkt hat und wirkt, was der Herr uns heute sagen will, was die Zeichen der Zeit sind. Immer wieder treffen sie sich – so erzählt es die Apostelgeschichte, um miteinander einmütig zu beten. Immer wieder gehen sie gestärkt mit der Kraft des Hl. Geistes auseinander, um Zeugen des Evangeliums zu sein – in Jerusalem ... und bis an die Grenzen der Welt (Apg 1,8).

Die Apostelgeschichte endet damit, dass von Paulus, der im Gefängnis in Rom sitzt berichtet wird, dass er das Reich Gottes verkündet mit allem Freimut, ungehindert ...

Es liegt an uns, hier anzuknüpfen und diese Geschichte weiterzuschreiben. Heute gilt der Auftrag uns: „Seine Zeugen zu sein“ – berührt und begeistert vom Evangelium in der Gemeinschaft der Kirche – in unserem Alltag – bis an die Grenzen der Welt. Mit allem Freimut, ungehindert ...

Das Evangelium (oder: Die Frohe Botschaft Jesu) mit Begeisterung weitertragen, trotz der negativen Stimmungen zur und in der Kirche.

In den Gruppenarbeiten

- Was hindert mich, heute zu verkünden?
- Was fördert mich, heute zu verkünden?
- Mein Beitrag und die Erwartungen an andere

gab es Gelegenheit, die eigenen Wünsche, Vorstellungen, Visionen, Probleme, etc zu formulieren.
Die Ergebnisse sind natürlich weit gestreut, haben aber doch nur ein Ziel, nämlich Andere an unserem Glauben teilhaben zu lassen und das dazu erforderliche Vertrauen in unsere Fähigkeiten und Gottes Beistand zu stärken.

Einen interessanten und aufschlußreichen Abend wünschen Euch

Verla Twaroch und Gottfried Jorthan

a c t i o n 3 6 5
1010 Wien, Bäckerstr. 18/20 Februar 2011

Anlagen: Betrachtung
Erfahrungsberichte einzelner Teilnehmer (für jeden Teammitarbeiter)
Liedtexte

A r b e i t s p r o g r a m m der Kernteams im Februar 2011

Thema: Prozess „Apostelgeschichte 2010“ (apg 2010)

1. **Betrachtung** Bitte lest zur Einstimmung APG 4,1-31

2. Warum eine Diözesanversammlung

Aus dem Hirtenbrief von Kardinal Schönborn am 26. Oktober 2008 zur aktuellen Lage der Kirche
„Unmöglich können wir schweigen über das, was wir gesehen und gehört haben“ (Apg 4,20).

Als man den Aposteln verbieten wollte, noch weiter von Jesus zu sprechen, gaben sie diese Antwort. Das war damals, „in jener Zeit“, am Anfang der Kirche, nach Pfingsten. Sie ließen sich nicht hindern, von dem zu sprechen, was sie mit Jesus erlebt hatten. Und so geschah Mission. Keine staatliche Macht half dabei. Kein gesellschaftlicher Druck drängte dazu, Christ zu werden. Oft war das Gegenteil der Fall. Unverständnis, Widerspruch, ja Feindschaft und Verfolgung begegneten dem Christentum. Aber auch Neugierde, Sinnsuche und eine tiefe Sehnsucht nach dem unbekannten Gott. Und so verbreitete sich der Glaube an Jesus Christus durch das persönliche Zeugnis und durch das Wirken des Heiligen Geistes, der Herzen und Türen für das Evangelium öffnete.

Heute stehen wir wieder in einer ähnlichen Situation: viel Gegenwind, Unverständnis, Ablehnung, aber auch viel Sehnsucht und Suche, oft nicht bei der Kirche, sondern bei zweifelhaften Quellen. Sicher ist: Wir sind neu gefordert, durch ***persönliches Zeugnis*** *Menschen für Christus zu gewinnen. Wir brauchen den Austausch an Erfahrungen und Ideen, wie wir heute altbewährte und neue Wege der Verkündigung gehen.*

3. Eckdaten zum Diözesanen Vorgang „APG 2010“

Eingeladen waren Vertreter der Priester, Männer- und Frauenorden, Pfarrgemeinderäte, engagierte Christen aus Pfarren, Gemeinschaften und Bewegungen aus Wien, Gebieten des Weinviertels und des Wiener Beckens bis Wiener Neustadt. An den Versammlungen nahmen jeweils ca. 1.300 Personen teil.

22. – 24. Oktober 2009 :	I. Diözesanversammlung
11. –13. März 2010:	II. Diözesanversammlung
14. –16. Oktober 2010:	III. Diözesanversammlung

Begleitet wurden die Diözesanversammlungen von einigen Aktionen:

Am Valentinstag, 14. Februar 2010 und in den Jahren davor wurden in der gesamten Erzdiözese "100.000 Liebesbriefe von Gott" verteilt. Am weltlichen Fest der Liebe sollte auf die bedingungslose Liebe Gottes zu jedem Einzelnen aufmerksam gemacht werden.
In der Woche nach Pfingsten waren alle in der Erzdiözese eingeladen, aktiv an einer „Missionswoche“ mitzuarbeiten. Ergänzend dazu wurden ab Jänner 2010 Workshops und Informationsveranstaltungen angeboten. (Beispiele werden im Internet beschrieben www.apg2010.at.)

Vorträge und Gottesdienste der Diözesanversammlungen fanden im Stephansdom statt, während für die Durchführung der Gruppenarbeiten in der Umgebung des Doms Räume zur Verfügung gestellt wurden. (von befreundeten Institutionen)
Die Verköstigung erfolgte in Zelten am Stephansplatz und in den Höfen des Erzbischöflichen Palais . Dabei war auch Zeit und Raum für Gespräche.

Die gesamte Gestaltung der Feiern, Liedauswahl, der Ablauf, die Referentenauswahl, etc. lag in der Verantwortung weniger junger Menschen. Durch die Diözesan-versammlungen führten Michael Scharf und Veronika Prüller-Jagenteufel (nunmehr Leiterin des Pastoralamtes). Die musikalische Leitung hatte in besonders mitreißender Art Angelika Huber, eine Krankenschwester aus dem St. Anna Kinderspital. (Mir/uns sind noch die aufmunternden Lieder im Kopf! „Aufstehn, aufeinander zugehn“, „Atme in uns Heiliger Geist“, „Groß sein lässt meine Seele den Herrn“ ....)

Die evangelische Kirche war immer mit einem Beobachter dabei, der über seine Erkenntnisse und Erfahrungen am Ende jeder Diözesanversammlung vom Podium aus berichtete.

Der Ablauf der Diözesanversammlungen:

- Gebetszeiten
- Gottesdienstfeiern
- Vorträge
- Gruppenarbeiten
- Podiumsdiskussionen (auch mit Gästen)
- „Offenes Mikrofon“ – Mitteilung persönlicher Erfahrungen, Eindrücke, Kritiken
- Stellungnahmen dazu durch den Kardinal, bzw. Vertreter der Amtskirche
- Berichte der „Beobachter“
- Sendungsfeier jeweils am letzten Tag

4. Gruppenarbeit

Bei den Gesprächsgruppen, die während der 3. Diözesanversammlung stattfanden, waren die Teilnehmer nach ihrem Amt bzw. Dienst in der Kirche eingeteilt. Sie beschäftigten sich mit folgenden Fragen:

- Was hindert mich, heute zu verkünden – was macht mich schweigsam?
- Was fördert mich, heute zu verkünden?
- Mein Beitrag und die Erwartungen an andere

Was ist mein Beitrag für die Zukunft? In meiner Kirchensituation(Pfarre, Ort an dem ich stehe, arbeite) an den Veränderungsprozessen mitzuwirken, an der Verwirklichung der Kirche in der heutigen Gesellschaft.
Wir unterscheiden: Selbstverpflichtungen, für die ich selbst verantwortlich bin.
Es gibt auch Empfehlungen, was andere dazu beitragen könnten, damit mir das gelingt.

Es kann Wünsche an andere geben(Priester an PGR, PGR an Priester, PGR an Männer, Frauen an Orden, Pastoralassistenten/innen an Dienststellen…), die Verantwortung haben in einem Bereich, wo ich nicht tätig bin bzw. für den ich nicht zuständig bin.

Wir bitten Euch, nachstehende Fragen im Rahmen eines Rundgespräches im Team zu bearbeiten, bevor einige Ergebnisse der Diözesanversammlungen vorgestellt werden:

Wird in Deiner Familie, in Deinem Team über den Glauben, bzw. die persönliche Gotteserfahrung gesprochen ?

Welche Wünsche, Anliegen hast Du, habt Ihr an die action 365, Gemeinde, Bischof?

Welche Unterstützung fehlt Dir?

Welche Aufgabe, Selbstverpflichtung für eine missionarische Arbeit in Familie, Gemeinschaft, Gemeinde möchtest Du übernehmen?

? ! ? !

N 1: Berichtet uns über eure Ergebnisse zu den Fragen

? ! ? !

5. **Ergebnisse der Gesprächsgruppen:**

Wie es ist – und was jede/r einzelne künftig tun will.

Alle 1.450 Delegierten waren am Nachmittag des 15. Oktober 2010 eingeladen, in den Gesprächsgruppen „Selbstverpflichtungen" und „Wünsche" auszusprechen.

„Weiterbildung für Priester, Delegation und Sprachkurse" wünschten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der **Gesprächsgruppen „Pfarrgemeinderat".** Wort Gottes-Feiern sollten aufgewertet und der Veränderungsbedarf erkannt werden. Auch sei eine „klare Begriffs- und Kompetenzklärung" angesagt. Gewünscht wird Information und offene Kommunikation (ein „brennendes" Thema in fast allen Gesprächsgruppen), und eine Neuorientierung in dem, „was wir tun ", sowie die Balance von Gebet und Arbeit.

Die Wort Gottes-Feiern sollten gefördert, Authentizität sollte gelebt werden, so der Appell der **Gesprächsgruppe „Pastoralassistentinnen und -assistenten".** Es gehe darum, „hinzuhören auf das, was der Herr und die Menschen sagen". Auch diese Gruppe wünscht sich das Ernstnehmen der „Priesterfortbildung" und der eigenen „Berufsgemeinschaft". Zudem wird „Transparenz" bei Um- und Neubesetzungen sowie hauptamtliche Begleitung für Veränderungen gewünscht.

Die **Diakone** wollen sich künftig durch mehr „öffentliche Stellungnahmen" einbringen, die „Berufungspastoral fördern", bei den „Nöten der Menschen sein" und ihr „Leitungscharisma" einbringen.

Die Teilnehmer der **Gesprächsgruppen „Priester"** verpflichteten sich, „auf das eigene Kopfkissen" (Markusevangelium 4,38) zu achten und auf die Gesundheit zu schauen. Von der Diözesanleitung wünschen sich die Priester „klare Aufträge und Begleitung". Mit der Sprache müsse „behutsam" umgegangen werden. Es gehe um eine „Balance von

Zeugnisgeben, Lehren und Hören". Vor Ort in den Pfarren müsse das Zusammenwirken mit den Religionslehrerinnen und -lehrern gefördert werden.

Die **Gesprächsgruppen „Orden"** verpflichteten sich, „Zeugen des Glaubens, Zeugen Jesu Christi" zu sein. Es brauche „Oasen des Gebetes" und „Vernetzung".
Die Orden möchten mehr und mehr „eine Lobby für Frauenfragen in der Kirche" werden. 48 Prozent der Pfarren der Erzdiözese werden von Ordenspriestern geleitet, hier könnten auch Frauenorden „Verantwortung übernehmen".

Die **„Gemeinschaften"** setzen auf „Austausch" und wollen „Netzwerke bilden". Ihnen geht es um „Jüngerschaftsschulung", um die Eröffnung von „Glaubensräumen" und um den „Blick auf die Menschen". Gewünscht wird eine diözesane Anlaufstelle für jene, die „Glaubensfragen haben".
An die Pfarren appellieren die „Gemeinschaften", „keine Angst vor den Bewegungen zu haben".

Die **Gesprächsgruppen „Dienststellen"** betonten den „Servicecharakter" ihrer Einrichtung(en). Diese sollten einander „ergänzen" und einander „nicht als Konkurrenz" sehen. Dienststellen verstünden sich als „Drehscheibe", „Glaubens- und Basiswissen" sollten gestärkt werden. Gewünscht wird eine „gute Begleitung bei Veränderungen, Kommunikation und Transparenz bei Entscheidungen und Ressourcenverteilung".

Die **Gruppen „Verschiedene Bereiche"** setzen auf „Wertschätzung".
Ehrenamtliche „können und wollen Mitverantwortung übernehmen". Gewünscht wird „ein Eingebundensein in Entscheidungen". Ältere Menschen sollten von der Kirche umfassend pastoral betreut werden, „nicht nur mit Kaffee". Die Teilnehmer orteten eine **„Sprachlosigkeit in Glaubensfragen"** und versprachen, „weniger Papier" zu produzieren, und dafür „mehr Zeit für die Menschen aufzubringen".

(Der Sonntag, Stefan Kronthaler)

Am 15. und 16. Oktober 2010 riefen die „Themenanwälte" Wichtiges in Erinnerung: Pastoraltheologin Regina Polak hinsichtlich der „Welt und Gesellschaft", die evangelische Oberkirchenrätin Hannelore Reiner hinsichtlich der „Bibel" und der Paderborner Pastoraltheologe Christoph Jacobs hinsichtlich des Themas „Gemeinde".
Im Blick auf die Welt ortete Polak Tendenzen der Abschottung, „bei uns" und an den Grenzen der EU. **Im Blick auf die Kirche** müsse sich „der Glaube als Weltpraxis bewähren". Polak: „Kirche kann zeigen und mithelfen, dass Menschen untrennbar mit Gott verbunden sein können." „Kirche in der Welt" verlange ein „Ja zur Situation". Strukturen sollten „dem Wachstum dienen", Pfarren könnten „Stimulatoren für Gemeinden und Gemeinschaften" sein.
Christoph Jacobs erinnerte in seinem Statement an die **„Notwendigkeit der Evangelisierung".** Mission sei – nach einem Wort von Madeleine Delbrel – „die normale Frucht eines normalen christlichen Lebens". Im Hinblick auf die „Eröffnung von Möglichkeitsräumen" empfahl Jacobs, „dass ALLE diese Räume nutzen und jetzt nicht mehr um Erlaubnis fragen, eher um Versöhnung, wenn etwas schiefgeht". Gefragt sei „Fehlerfreundlichkeit, Geduld und Gelassenheit". Eine Zielfrage sei entscheidend: „Wofür, für wen sind Gemeinden da?" Jacobs warnte zugleich vor einer „Pastoral der Erschöpfung", wenn sich jetzt alles „auf Gemeinde zentriere".
Reiner verwies auf die „rettende Nähe Gottes", wie sie bei der „Geschichte vom Schiffbruch vor Malta" zum Ausdruck komme. Die Situation der Diaspora, der Zerstreuung, vor der die katholische Kirche auch in Österreich stehe, sei „eine Form des Christseins". Schon am Tag zuvor hatte Reiner in ihrem Statement gewürdigt, dass die Diözesanversammlung „eingebettet" sei in „Zeiten des Gotteslobs" und dass sich die Delegierten „vom Wort der Heiligen Schrift klar ansprechen" ließen. Sie äußert auch den Wunsch nach gemeinsamen Brotbrechen, zumindest in Familien mit gemischt christlichen Religionen.

6. Schlussgebet, Fürbitten

Gebet, das uns durch APG2010 begleitet hat (oder ein selbstgewähltes Gebet).

Herr Jesus Christus,
du bietest uns deine Freundschaft an.
Durch deine Gegenwart schenkst du uns Freude
in Fülle und gibst uns Hoffnung.
Du hast uns durch die Taufe in deine Gemeinschaft gerufen.
Wir sind bereit, deine Zeugen in unserer Welt zu sein.
Im Vertrauen auf deine Liebe und Barmherzigkeit
lassen wir uns senden.
Stärke uns mit deinem Heiligen Geist!
Lass dein Licht durch uns leuchten,
damit wir als wahrhaft Liebende Licht der Welt sein können
und so zum Segen für unsere Mitmenschen werden.
Amen.

7. Texte, Lieder, Literaturhinweise

Alle Ergebnisse der Diözesanversammlungen findet Ihr unter www.apg2010.at. Sie können natürlich auch in Schriftform angefordert werden.
"Vom Wendepunkt der Hoffnung" ist der Arbeitstitel des Buches zum Prozess APG2010, das im Dezember 2010 erschienen ist und von der Region Wien bestellt wurde. 10 Exemplare stehen Interessierten zur Verfügung .

APG 2010 Wollzeile 2, 1010 Wien *Tel.:* +43 1 51 552 – 3594, *Fax:* +43 1 51 552 – 2555
E-Mail: apg2010@edw.or.at

ERFAHRUNGSBERICHTE einzelner Teilnehmer:

Durch den Prozess habe ich deutlicher erkannt, dass jeder Einzelne Missionarisches bewirken kann.
Ich nehme den Mut mit, hinauszugehen und vom Segen des Glaubens und der Kirche **Zeugnis abzulegen**.

Ein „neues“ Bewusstsein dafür, dass wir alle Kirche sind und der Ruf der Nachfolge für uns alle gilt, die wir durch Taufe und Firmung zum gemeinsamen Priestertum berufen sind. Dabei scheint mir wichtig, dass wir **unseren Glauben** nicht nur bekennen, sondern ihn auch **mit Christus als unserer Mitte, leben.**

In der Vergangenheit habe ich mit großer Anstrengung versucht, unser kleines, auch oft vom Sturm getriebenes Boot „Ordens-gemeinschaft“ irgendwie zu „retten“.
Jetzt werde ich mich wieder **an Jesus, der mit im Boot ist, erinnern.**

Im ganzen Prozess Apg2010 habe ich **gelernt, über die eigene Pfarre hinaus zu schauen**, die komplexe Vielfalt und Vielschichtigkeit der anstehenden Reformen in den Blick zu nehmen. Den missionarischen Auftrag sehe ich konkret im täglichen Leben.

Die Diözesanversammlung bot eine außergewöhnliche Chance, mit all den Vertretern und Vertreterinnen der einzelnen Pfarren und Gemeinschaften ins Gespräch zu kommen. Ich spürte eine große **Bereitschaft** der Menschen, die gewonnenen **Erkenntnisse** aktiv **umzusetzen.**

Beilage 1

Die Apostelgeschichte, Kapitel 4, 1-31

Während sie zum Volk redeten, traten die Priester, der Tempelhauptmann und die Sadduzäer zu ihnen. Sie waren aufgebracht, weil die Apostel das Volk lehrten und in Jesus die Auferstehung von den Toten verkündeten. Sie nahmen sie fest und hielten sie bis zum nächsten Morgen in Haft. Es war nämlich schon Abend.
Viele aber, die das Wort gehört hatten, wurden gläubig; und die Zahl der Männer stieg auf etwa fünftausend. Am anderen Morgen versammelten sich ihre Führer sowie die Ältesten und die Schriftgelehrten in Jerusalem, dazu Hannas, der Hohepriester, Kajaphas, Johannes, Alexander und alle, die aus dem Geschlecht der Hohenpriester stammten.
Sie stellten die beiden in die Mitte und fragten sie: Mit welcher Kraft oder in wessen Namen habt ihr das getan?
Da sagte Petrus zu ihnen, erfüllt vom Heiligen Geist: Ihr Führer des Volkes und ihr Ältesten! Wenn wir heute wegen einer guten Tat an einem kranken Menschen darüber vernommen werden, durch wen er geheilt worden ist, so sollt ihr alle und das ganze Volk Israel wissen: im Namen Jesu Christi, des Nazoräers, den ihr gekreuzigt habt und den Gott von den Toten auferweckt hat. Durch ihn steht dieser Mann gesund vor euch. Er (Jesus) ist der Stein, der von euch Bauleuten verworfen wurde, der aber zum Eckstein geworden ist. Und in keinem anderen ist das Heil zu finden. Denn es ist uns Menschen kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, durch den wir gerettet werden sollen.
Als sie den Freimut des Petrus und des Johannes sahen und merkten, dass es ungelehrte und einfache Leute waren, wunderten sie sich. Sie erkannten sie als Jünger Jesu, sahen aber auch, dass der Geheilte bei ihnen stand; so konnten sie nichts dagegen sagen. Sie befahlen ihnen, den Hohen Rat zu verlassen; dann berieten sie miteinander und sagten: Was sollen wir mit diesen Leuten anfangen? Dass offensichtlich ein Wunder durch sie geschehen ist, ist allen Einwohnern von Jerusalem bekannt; wir können es nicht abstreiten. Damit aber die Sache nicht weiter im Volk verbreitet wird, wollen wir ihnen bei Strafe verbieten, je wieder in diesem Namen zu irgendeinem Menschen zu sprechen.
Und sie riefen sie herein und verboten ihnen, jemals wieder im Namen Jesu zu predigen und zu lehren.
Doch Petrus und Johannes antworteten ihnen: Ob es vor Gott recht ist, mehr auf euch zu hören als auf Gott, das entscheidet selbst.

Wir können unmöglich schweigen über das, was wir gesehen und gehört haben.
Jene aber drohten ihnen noch mehr und ließen sie dann gehen; denn sie sahen keine Möglichkeit, sie zu bestrafen, mit Rücksicht auf das Volk, da alle Gott wegen des Geschehenen priesen. Denn der Mann, an dem das Wunder der Heilung geschah, war über vierzig Jahre alt. Nach ihrer Freilassung gingen sie zu den Ihren und berichteten alles, was die Hohenpriester und die Ältesten zu ihnen gesagt hatten.
Als sie das hörten, erhoben sie einmütig ihre Stimme zu Gott und sprachen: Herr, du hast den Himmel, die Erde und das Meer geschaffen und alles, was dazugehört; du hast durch den Mund unseres Vaters David, deines Knechtes, durch den Heiligen Geist gesagt: Warum toben die Völker, warum machen die Nationen vergebliche Pläne? Die Könige der Erde stehen auf und die Herrscher haben sich verbündet gegen den Herrn und seinen Gesalbten. Wahrhaftig, verbündet haben sich in dieser Stadt gegen deinen heiligen Knecht Jesus, den du gesalbt hast, Herodes und Pontius Pilatus mit den Heiden und den Stämmen Israels, um alles auszuführen, was deine Hand und dein Wille im voraus bestimmt haben.

Doch jetzt, Herr, sieh auf ihre Drohungen und gib deinen Knechten die Kraft, mit allem Freimut dein Wort zu verkünden. Streck deine Hand aus, damit Heilungen und Zeichen und Wunder geschehen durch den Namen deines heiligen Knechtes Jesus.

Als sie gebetet hatten, bebte der Ort, an dem sie versammelt waren, und alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und sie verkündeten freimütig das Wort Gottes.